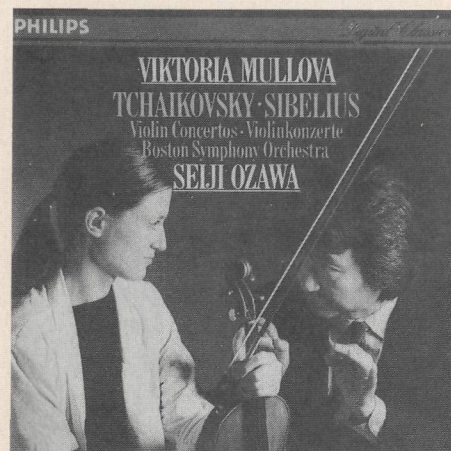


KAMMERMUSIK



COMPACT disc DIGITAL AUDIO **Kühler Strich auf weichem Orchesterpolster.**

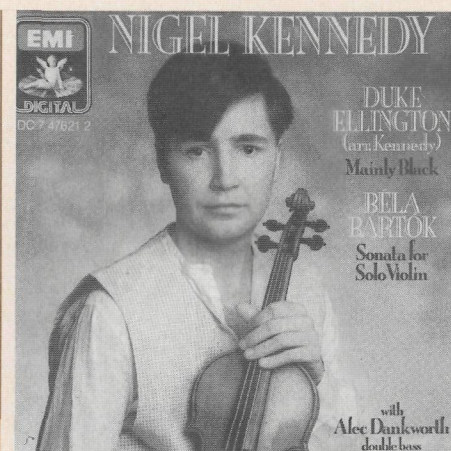
SIBELIUS, Violinkonzert d-Moll op. 47, **TSCHAIKOWSKY**, Violinkonzert D-Dur op. 35; Viktoria Mullova (Violine), Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; Philips CD 416 821-2 (WD: 66'35'') DDD LP 416 821-1 (I S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (CD) Voll, ausgewogen, räumlich, im Baß gelegentlich etwas pauschal gezeichnet.

Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Sibelius: Heifetz (RCA 26.41133), Kremer (EMI 067-143519-1 T), Tschaikowsky: N. Kennedy (EMI/ASD EMX 2100), Chung (Decca 410 011-2).

Viktoria Mullova, Siegerin der Wettbewerbe von Helsinki (Sibelius) und Moskau (Tschaikowsky), scheint sich bei ihrem Philips-Debüt nicht scheuen zu haben, die von der Atmosphäre her doch voneinander abweichenden Konzerte gewissermaßen aus dem gleichen tonlichen Blickwinkel zu spielen. Nach der Aufnahme mit dem rauschenden, aber nicht undiszipliniert für Aura sorgenden Boston Symphony Orchestra läßt das nachfolgende Tschaikowsky-Opus einen geringfügigen Abfall im Bereich der technischen Präsenz, jedoch beträchtliche Einbußen bei den gestalterisch-emotionalen Akzentsetzungen erkennen. Denn Frau Mullova trifft mit ihrem überschulenkten, pruden, fast ausgezehnten Ton die kühle kompositorische Glut des Konzertes aus dem hohen Norden viel überzeugender als die schwerblütigere Tschaikowsky-Melodik, deren Verarbeitung in technisch anspruchsvoller Form sie überdies nicht ohne Substanzverluste durchzustehen vermag.

Im Tschaikowsky-Konzert geht Viktoria Mullova immer wieder der Atem aus. Ähnlich wie in ihrer jüngsten Wiener Vorführung von Vivaldis „Jahreszeiten“ – wie es sich gehört unter Abbado – fällt auch im russischen Paradestück eine Neigung zur Neutralität auf, die durch nackte Brillanz nicht wettgemacht werden kann – sofern eine solche Art der Textvermittlung überhaupt halbwegs sinnvolle Resultate zu erzielen hilft. Alles, was Ozawa in die Aufnahme investiert – denn weich und komfortabel ist das Bostoner Klangpolster wirklich – prallt am eisigen, unbetroffenen Strich der Solistin ab. Peter Cossé



COMPACT disc DIGITAL AUDIO **Zwei Klassiker der Moderne.**

BARTÓK, Sonate für Solo-Violine, **ELLINGTON**, *Mainly Black*; Nigel Kennedy (Violine), Alec Dankworth (Kontrabaß); EMI CD 7 47821 2 (WD: 68'59'') DDD LP 27 0538 1 (I 530) DDA

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (CD) Sehr präsent, offen.

Fertigung: Einwandfrei.

Selbstverständlich ist die Koppelung dieser Werke wohl nicht einmal im angelsächsischen Raum, wo man die Künstler in etwas durchlässigere Schubladen steckt als hierzulande. Einen Gutteil seines (leider nur englisch abgedruckten) Einführungstextes benutzt der Geiger Nigel Kennedy denn auch dazu, die überraschende Kombination dieser Werke zu begründen. Doch mehr Argumente dafür als der Autor Kennedy liefert der Musiker, der Arrangeur und der Geiger Kennedy.

Er spielt nicht nur Béla Bartóks abgeklärte virtuose Solo-Sonate (1944) mit großem Ernst und seriöser Tongebung, sondern er gestaltet auch seine von ihm selbst aus Duke Ellingtons „Black, Brown and Beige Suite“ zusammengestellten Stücke mit so viel Sensibilität, daß kein Zweifel daran aufkommen kann, daß auch dies große Musik unseres Jahrhunderts ist. Der Titel seiner Zusammenstellung weist übrigens darauf hin, daß der größte Teil der Musik dem ersten Teil der Suite entstammt, eben aus „Black“. Kennedys Kunststück ist nun, wie er diese Musik, ursprünglich für Big Band, für Streicher-Duo transformiert. Und ein weiteres großes Plus ist die Wahl seines Partners, denn Alec Dankworth reagiert sicher auf Nigel Kennedy und unterstützt so dessen ebenso amüsantes wie facettenreiches Plädoyer für ein reizvolles Beispiel „klassischer“ Jazz-Musik. Selbst notorische Jazzer dürften ihm diese eigenwillige und eigenständige Annäherung an Ellingtons Original nicht übelnehmen. Rainer Wagner



COMPACT disc DIGITAL AUDIO **Nichts Neues zum Thema Gassenhauer.**

BEETHOVEN, Trio Nr. 4 op. 11 Gassenhauer-Trio, 3 Duos WoO 27; Eduard Brunner (Klarinette), Elisabeth Leonskaja (Klavier), Wolfgang Boettcher (Violoncello), Klaus Thunemann (Fagott); Tudor/Disco Center CD 713 (WD: 45'03'') ADD LP 73042 (I S 30) ADA

Aufnahmedatum: (P) 1986

Klangbild: (CD) Bleibt weit hinter den Erwartungen an CD-Qualität zurück. Das Cello wird im Trio zu stark in den Hintergrund gesteuert.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Gassenhauer-Trio: Buchbinder/Meyer/Schiff (EMI 067 146784 1).

Wer kennt denn noch die Originalfassung des Diabelli-Waltzers, über den Beethoven seine bekannten Variationen schrieb? Wem würde heute noch dieser Schlager aus Joseph Weigls komischer Oper „Der Korsar aus Liebe“ von 1797 ein Begriff sein, hätte Beethoven den Gassenhauer nicht bereits ein Jahr später im Finale seines Trios op. 11 verarbeitet? Was der Komponist selbst als Entgegenkommen an den „niederen Geschmack“ abtat, was zahlreiche Kritiker noch heute den lediglich unterhaltenden Gelegenheitskompositionen zurechnen, mauterte sich bereits in seiner Erstfassung und später auch in einer Bearbeitung für Violine, Violoncello und Klavier zum durchschlagenden Erfolg.

Vor drei Jahren spielten die Klarinettistin Sabine Meyer, der Cellist Heinrich Schiff und der Pianist Rudolf Buchbinder das Trio für die EMI ein – mit faszinierendem Ergebnis. In der vorliegenden Aufnahme dagegen kommt fast ausschließlich Elisabeth Leonskaja die Aufgabe zu, die Fäden der musikalischen Aktion zusammenzuhalten. Das ist zum einen der Klangregie der Aufnahmetechnik zuzuschreiben, die das Cello zu stark in den Hintergrund verbannt, liegt zum anderen jedoch sicherlich auch an der eigenwilligen Durchformung und Akzentsetzung der Pianistin, der sich Wolfgang Boettcher und selbst Eduard Brunner unterordnen. Brunners Klarinettenton bewahrt dabei trotzdem noch zu viele Momente aufgeregter Unruhe, die ihm leider auch beim Zusammenspiel mit dem Fagottisten Klaus Thunemann in den virtuos interpretierten Duos WoO 27 nicht ganz verlorengelht. Susanne Benda

HUNGAROTON

– Qualität aus Ungarn –

Die Neuheiten auf CD



BRAHMS, Sonatas for Cello and Piano, Miklos Perenyi, Julian Kocsis; HUNGAROTON CD 12123



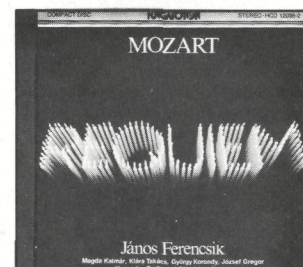
HARPSICHORD CONCERTOS, Cimarosa, Seixas & his school, Janos Sebestyen; HUNGAROTON CD 12392



Joseph Haydn, Six String Quartet Op. 33, Tatrai Quartet; HUNGAROTON CD 11887-88



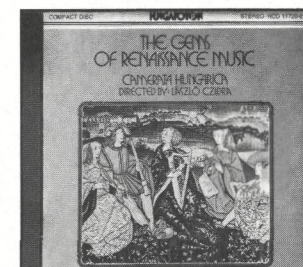
LISZT, Orchestral Songs, Ilona Tokody, Kárá Takács, Tamara Takács; HUNGAROTON CD 12105



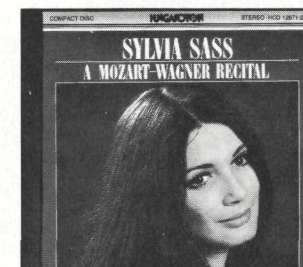
W. A. MOZART, Requiem, KV 626, J. Ferencsik; HUNGAROTON CD 12038



VIVALDI, Intrada e Gloria (RV. 639; 588), Cessate, omai cessate (RV. 684) K. Takács, D. Gulyás u.a., Budapest Madrigal Choir; HUNGAROTON CD 12087

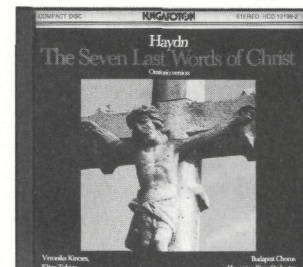


THE GEMS OF RENAISSANCE MUSIC, Camerata Hungarica, Ltg. L. Czidra; HUNGAROTON CD 11720

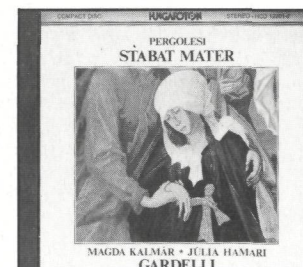


SYLVIA SASS, A MOZART-WAGNER RECITAL, András Schiff – Klavier, Orchester d. Ung. Staatsoper; HUNGAROTON CD 12671

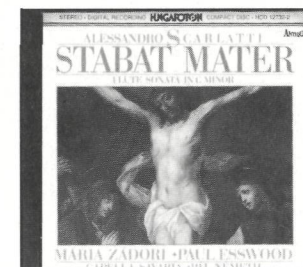
Musik zur Passionszeit



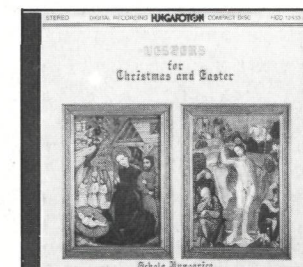
HAYDN, Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, V. Kocsis, K. Takács, G. Korondy, J. Gregor; HUNGAROTON CD 12199



PERGOLES, Stabat Mater (lat.), Magda Kalmár, Julia Hamari, Frauenchor d. ungar. Rundfunks, Franz Liszt Kammerorch., Ltg. L. Gardelli; HUNGAROTON CD 12201



SCARLATTI, Stabat Mater (lat.), Sonate Nr. 3 c-moll f. Flöte u. Streicher, Maria Zádori, Paul Esswood, P. Németh, Capella Savaria, Ltg. P. Németh; HUNGAROTON CD 12732



VESPERN für OSTERN und Weihnachten, Schola Hungarica, Ltg. L. Dobszay, Lateinisch gesungen; HUNGAROTON CD 12533

Vertrieb über den Fachhandel durch

helikon musikvertrieb gmbh



Heuauerweg 21 · 6900 Heidelberg
Tel. 06221/71013 · Telex 461832 music d



Das Hagen Quartett ante portas.

DVOŘÁK, Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96, Zypressen Nr. 1, 2, 5, 9, 11, **KODÁLY**, Streichquartett Nr. 2 op. 10; **Hagen Quartett**; DG CD 419 601-2 (WD: 60'44'') DDD LP 419 601-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Sehr tief gestaffelt, plastisch und transparent.
Fertigung: Gut.

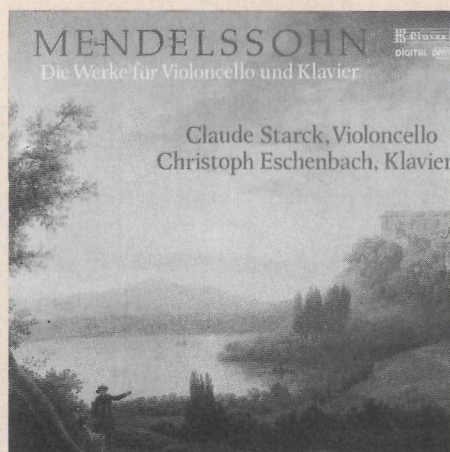
Wer das Hagen Quartett live – etwa beim Lockenhauser Kammermusikfest – erlebt hat, wird beeindruckt gewesen sein vom Spielplan und lebendigen Musikantentum der jungen Salzburger Formation. Auch die bereits erreichte Kongruenz der musikalischen Auffassungen und die Präzision des Zusammenspiels kann angesichts des Alters der Musiker – Cellist Clemens Hagen ist gerade zwanzig Jahre alt – nur bewundert werden.

Die bemerkenswerte Frühkarriere des Hagen Quartetts ermöglicht nun schon eine zweite Aufnahme im stargesättigten DG-Programm – eine dritte (mit dem Klarinettenisten Eduard Brunner) ist bereits in Vorbereitung. Für das aufstrebende Ensemble ist das natürlich eine Riesenchance, auch wenn die kritische Beurteilung abseits der sympathischen Konzertsaalindrücke zwangsläufig etwas nüchterner ausfallen muß.

Die Aufnahme von Dvořáks „Amerikanischem Quartett“ zeigt die Formation als bereits enorm versiertes Ensemble, das weder im rein instrumentalen Bereich, noch im Zusammenspiel nennenswerte Probleme kennt. So liegt es sicher nicht an mangelnder quartettechnischer Realisation, wenn die vorliegende Einspielung dennoch nicht ganz zu überzeugen vermag. Selten nämlich scheint die Interpretation wirklich von gutem Spiel in das bewußte Vertreten einer kompositorischen Sache überzugehen, scheint der Charakter einzelner Sätze quasi von innen heraus entwickelt; noch überwiegt ein Gefühl der vor allem instrumentalen Vermittlung.

Deutlich charakteristischer als die Aufnahme des op. 96 ist die vier Monate jüngere Darstellung von Kodálys zweitem Quartett von 1918 und von Dvořáks „Zypressen“ ausgefallen. Zumindest in Dvořáks kurzen Impressionen, vom Hagen Quartett gerne als Zugabe präsentiert, breitet sich immense lyrische Selbstverständlichkeit aus.

Nikolaus Deckenbrock



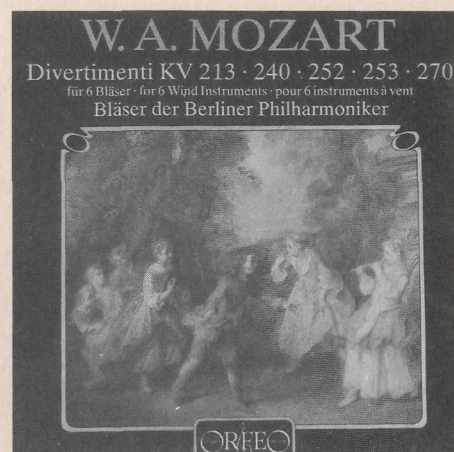
Empfindsam.

MENDELSSOHN BARTHOLDY, Die Werke für Violoncello und Klavier B-Dur op. 45 Nr. 1, Sonate D-Dur op. 58 Nr. 2, Variations Concertantes op. 17, Lied ohne Worte op. 109; **Claude Starck** (Violoncello), **Christoph Eschenbach** (Klavier); Claves D 8604 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Weitgehend natürlich, in den unteren Tonlagen zeitweise geringe Transparenz durch Verschmelzung von Cello- und Klavierklang.
Fertigung: Vereinzelt Knistergeräusche.

Das anspruchsvollere Repertoire der Kammermusik für Violoncello und Klavier ist bis in die jüngere Zeit hinein vergleichsweise klein und überschaubar geblieben. Um so mehr verwundert es, daß die hier vorgelegten Kompositionen Mendelssohns für diese Gattung sowohl in der Aufführungspraxis als auch auf Schallplatte unterrepräsentiert sind.

Claude Starck und Christoph Eschenbach geht es nicht um solistische Profilierung. Ausgehend von einer introvertierten Spielhaltung gestalten beide Künstler subtil und einfühlsam. Ihr Streben nach klanglichen Differenzierungen geht Hand in Hand mit einem bewußt abgestimmten Dialogisieren. Der Wechsel von thematischer Führung und Begleitfigurationen erfolgt ausgesprochen deutlich. Eschenbach meidet Schroffheiten und Schärfen ebenso wie dynamische Spitzenwerte. Sein gezügelt-weiche, auf ein gesangliches Tonideal hinzielender Anschlag nähert sich der Cellokantilene an. Er setzt hier seine Erfahrungen als Liedbegleiter gekonnt ein. Der Fournier-Schüler Claude Starck wird innerhalb seines Ausdrucksradius der Ausformung kantabler Elemente gerecht, ohne zu übertreiben. Auch in bewegten Passagen und dynamischen Steigerungen finden Cellist und Pianist zu weitgehend kongruenten Werkauffassungen.

Norbert Hornig



Bläsermusik ohne Fehl und Tadel.

MOZART, Fünf Salzburger Divertimenti für Bläsersextett (KV 213 F-Dur, KV 240 B-Dur, KV 252 Es-Dur, KV 253 F-Dur und KV 270 B-Dur); **Bläser der Berliner Philharmoniker**; Orfeo S 152 861 A (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1983
Klangbild: Etwas hallveredelt, aber klar, transparent, sehr gute Instrumentalbalance, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Diese Aufnahme der Salzburger Bläsersextette von 1775/76 ist singulär. Da es sich nicht nur um kompositorisch reizvolle Miniaturen des 20jährigen Mozart handelt, sondern um eine interpretatorisch adäquate Durchdringung der Werke, ist auch der Repertoirewert dieser Platte entsprechend hoch anzusetzen.

Trotz der Speicherdichte der Musik von mehr als einer halben Stunde pro Plattenseite, wird ein Optimum an störungsfreier, brillanter Wiedergabe bei relativ sattem Pegel erreicht. Mit einem gewissen Bedauern muß man allerdings auf das sechste und letzte der zu dieser Werkgruppe gehörenden Divertimenti (KV 289 in Es-Dur) verzichten. Das Herumräteln des Plattenkommentators, Ekkehard Kroher, ob der Anlaß zu dieser kompositorischen „Meisterschaft aller Meisterschaften im allerkleinsten Rahmen“ (Einstein) ein Tafelmusikauftrag des Fürstbischofs gewesen sein mag oder das Ergebnis von Mozarts rastlosem Beschäftigungsdrang, dürfte angesichts der Salzburger Besetzungspraxis (ohne die damals neuen, weitverbreiteten und von Mozart geliebten Klarinetten) zugunsten der Berufspflicht zu entscheiden sein. Um so mehr bewundert man den Ideenreichtum des Komponisten, der in dieser Aufnahme von den Bläsern der Berliner Philharmoniker mit spürbarem Elan in bezaubernden, sinnenfrohen Klang umgesetzt wird.

Gerhard Pätzig

KLAVIERWERKE



Stumpfsinniges Legatospiel.

BACH, Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903, **BACH/BUSONI**, Chaconne nach der Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo BWV 1004, **BEETHOVEN**, Sonaten g-Moll op. 49 Nr. 1 und E-Dur op. 109; **Wilhelm Ohmen** (Klavier); Solist/TIS 1193 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Direkt, aber dynamisch recht eng; Instrument klingt etwas dumpf.
Fertigung: Rezensionsexemplar mehrfach verkratzt und verknistert.

Man kann Bach mit romantischer Emphase und Interpretenwillkür spielen, man kann – auf der Basis genauer Kenntnis der Quellen und der Hintergründe – die spezifisch barocke Rhetorik pianistisch wiederaufleben lassen. Eines jedoch sollte man nicht tun: ihn in bedeutungs- und akzentlosem Gleichmaß herunterspielen. Warum Wilhelm Ohmen ein in diesem letzteren Sinne spannungsarmes und kraftloses Bach-Spiel bevorzugt, bleibt sein Geheimnis.

Beethovens „leichte Sonate“ op. 49 Nr. 1 klingt hier tatsächlich wie aus der Klavierstunde, nämlich mit ideenlosem Legatospiel, Mißachtung dynamischer Kontraste und kaum Ansätzen zu sprechender Phrasierung. Die E-Dur-Sonate op. 109, eine der lyrischen Perlen der Klavierliteratur, hört man auch heute noch traditionell in drei deutlich getrennten Sätzen. Wer sich jedoch (im Hüllentext) auf Henles Urtextausgabe bezieht, der sollte zur Kenntnis nehmen, daß das Pedalzeichen auf dem letzten Akkord des ersten Satzes erst mit dem ff-Einsatz des Prestissimo-Satzes aufgehoben wird, die Sätze also unmittelbar ineinander übergehen! Ohmen jedoch macht eine Pause. Dieses Prestissimo hat etwas Atemloses an sich und wird nicht zu Unrecht von den meisten Pianisten als „so schnell wie möglich“ interpretiert. Leider kann Ohmen die schon im ersten Satz vorherrschende Schläfrigkeit auch hier nicht ganz abstreifen. Die Variationen gestaltet er passabel.

Hartmut Lück



Beschwingte Bach-Vernunft und Mozart-Reprisen auf CD.

BACH, Das Wohltemperierte Klavier Band II; **András Schiff** (Klavier); Decca 2 CD 417 236-2 (WD: 144'15'') DDD LP 6.35732 (2 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (CD) Hell, präsent, nicht übertrieben direkt, unverfärbt.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Gulda (Philips 412 794-2).

MOZART, Klaviersonaten a-Moll KV 310, A-Dur KV 331 und D-Dur KV 576; **András Schiff** (Klavier); Decca CD 417 571-2 (WD: 54'24'') ADD
Aufnahmedatum: 1980

MOZART, Klaviersonaten B-Dur KV 281, C-Dur KV 309, D-Dur KV 311 und F-Dur KV 533/494; **András Schiff** (Klavier); Decca CD 417 572-2 (WD: 70'26'') ADD
Aufnahmedatum: 1980
Klangbild: Geringfügig trocken und wohl den Absichten des Interpreten entsprechend etwas gedeckt.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit dem zweiten Band des „Wohltemperierten Klaviers“ von Johann Sebastian Bach schließt der ungarische Pianist András Schiff nahtlos an seine Veröffentlichung des ersten Bandes an. Ihm lag es offenbar fern, wie etwa Friedrich Gulda mit dem Einstieg in das C-Dur-Präludium (BWV 870) in Anschlag und Gestus sozusagen eine neue interpretatorische Zeitrechnung anzukündigen. Gulda verschärfte sein Konzept und meißelte die sowieso energisch zu deutenden Präludien und Fugen aus der Klaviatur, als ob nur mit Wut und klanglicher Kompromißlosigkeit die polyphone Abstraktion hinlänglich abgebildet werden könne. Schiff bewegt sich auf der entgegengesetzten Seite der Aufklärung. Milde lächelnd wie auf dem Cover-Foto führt er den Hörer mit gescheiterten Fingern durch den Mikrokosmos des zweiten Bandes, erläutert, zeigt auf, unterrichtet, merkt an und läßt sich

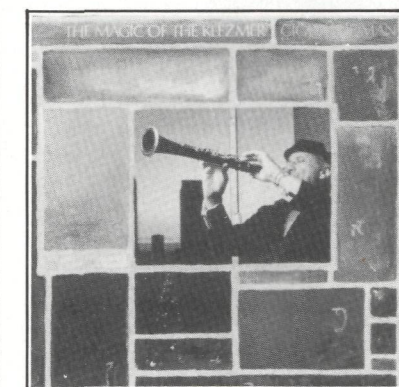
„The King of Klezmer“ GIORA FEIDMAN



Tour '87
29. 4.-13. 5.

Kontakt: Dieter Nentwig,
Tel.: 0 61 83/30 87

„Er gibt der Klarinette eine originale, neue Sprache.“
(Benny Goodman)



Aktuelle LPs:
„The Magic of Klezmer“ LP 88527
„Viva el Klezmer“ LP 88458
Erhältlich im Schallplattenhandel!

Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

